

Gerhard Becker, Wiltrud Betzler-Schellin, Andrea Hein, Henrik Peitsch

Umweltbildung und Erfahrungen in Burjatien aus westlich-kultureller Sicht

(gekürzt auf russisch erschienen in der Zeitschrift „Panorama Sibiri“ Okt. 2006)

Erste Kontakte und Zusammenarbeit gibt es seit 2002. Nach einem dreiwöchigen Besuch von Gerhard Becker 2004 in Burjatien (u.a. Ecoweek am Baikal), einem zweiwöchigen Besuch einer dreiköpfigen Delegation von GRAN im November/Dezember 2005 in Osnabrück, besuchten im September 2006 vier Mitglieder des Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück die Republik Burjatien. Die Einladung erfolgte durch das Baikalinformationszentrums GRAN und die Universität in Ulan-Ude. Auf dem Programm standen vor allem Besuche von ausgewählten umweltorientierten Schulen und umweltorientierten Einrichtungen. Hauptzweck der Reise war der Ausbau der interregionalen Vernetzung im Sinne der Kooperationsvereinbarung vom 2. Dez. 2005 in Osnabrück. Zentraler Aspekt der Zusammenarbeit ist die Idee einer interkulturellen Umweltbildung als Beitrag zur UN-Dekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (2005-2014)!

Insgesamt machten alle Mitglieder unserer Gruppe sehr viel neue Erfahrungen und hatten viele beeindruckende Erlebnisse – sowohl im Rahmen des intensiven offiziellen Besuchsprogramms als auch im Alltag und bei unseren langen Fahrten in verschiedene Regionen Burjatien. Trotz zahlreicher Erläuterungen unserer Gastgeber von GRAN und unserer eigenen Vorbereitung über Bücher zu Burjatien, ist ein Besuch in einer ganz anderen Kultur und Gesellschaft immer auch mit vielen Begegnungen, Erlebnissen und Erfahrungen verbunden, die zunächst nicht ganz zu verstehen und nur sehr schwer zu bewerten sind. Dieser Herausforderung einer interkulturellen Kommunikation und Sensibilisierung wollten wir uns aber bewusst stellen. Noch schwieriger ist es unserer Erfahrungen aus westlicher oder deutscher Sicht und speziell aus Sicht unseres Verständnisses von Umweltbildung in kurzer Form schriftlich zu formulieren. Die Notwendigkeit der Übersetzung ins Russische macht einen solchen Beitrag zu gegenseitigen Verständigung noch schwieriger. In jeden Fall handelt es sich um einige von vielen subjektiven Erfahrungen, die wir gemacht haben. Viele neue Fragen sind bei jedem von uns entstanden, die Gegenstand unserer weiteren Kooperation und offenen interkulturellen Kommunikation mit den Freunden und Akteuren werden können.

Umweltbildung in Schulen (Gerhard Becker)

Zwar habe ich durch meinen Besuch im Jahre 2004 schon einiges über schulische Umweltbildung erfahren, der Besuch von 4 weiteren allgemeinbildenden Schulen haben meine/unsere Kenntnisse jedoch erheblich vertieft. Gerade vor dem Hintergrund der interkulturellen Interessen unseres gemeinsamen Kooperationsprojektes waren wir sehr überrascht von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der besuchten Schulen in Kizhinga, Tarbagatai, Gremjatschinsk und Ulan-Ude (muisches Lyzeum) sowie der Präsentation zahlreicher weiterer Schulen und ihren Umweltaktivitäten im Rahmen zweier ganztägiger Lehrerworkshops in Onochoy und Ulan-Ude. Wir haben den Eindruck, dass sich diese Vielfalt vor allem in kultureller Hinsicht im Rahmen einer zunehmenden und bewussten Betonung ethnokultureller, ethnoökologischer und ethnopädagogischer Aspekte zur Zeit schnell verstärkt. Aus westlicher Sicht sehr neu war zum Beispiel die Orientierung auf ostburjatische Kultur, Buddhismus und auf die Religion der ‚Altgläubigen‘ in einigen Schulen. Welche Konsequenzen diese kulturelle Differenzierung für die innerburjatische interkulturelle Kommunikation und Bildung hat, können wir nicht beurteilen, ebenso wenig, inwieweit sie ein generelles Kennzeichen von Schulen in Burjatien ist. Eine sehr kreative Verbindung von musisch-humanitärer und ökologischer Bildung fand wir in einem Lyzeum in Ulan-Ude vor. Weil ein solches Konzept in Deutschland sehr selten ist, hat es uns sehr begeistert.

Sehr überrascht und erfreut hat uns die unfassbar große Gastfreundschaft und der sehr große Aufwand, mit dem wir in allen besuchten Schulen empfangen und informiert wurden. Sehr erfreulich und authentisch war insbesondere, dass eine Vielzahl von z.T. deutsch sprechenden Schülern die (Umweltbildungs)aktivitäten in ihren Schulen uns vorstellte. Für die meisten Schüler waren wir die ersten Deutschen, die sie gesehen hatten. Bemerkenswert für uns war die für uns ungewöhnliche hohe Disziplin der Schüler – ist sie auch Realität im schulischen Alltag?

Positiv aufgefallen ist uns als Gemeinsamkeit aller schulischen Umweltbildungsprojekte ihre Orientierung auf konkrete praktische Probleme der Schule oder Gemeinde. Gerade in diesem Punkt könnten viele deutsche Schulen etwas aus der Arbeit burjatischer Schulen lernen. Das selbe gilt für die Anlage und Betreuung und Nutzung von „ökologischen Lernpfaden“ aller umweltorientierter Schulen, die offenbar von der Schuladministration vorgeschrieben sind (?). Als weitere Gemeinsamkeit aller uns bekannt gewordenen Schulen, die sicherlich zu den besten des Netzwerkes von GRAN und der Republik Burjatien gehören, ist die hohe Leistungsorientierung und die starke Beteiligung von Wettbewerben, von denen es in Burjatien offenbar sehr viel mehr gibt als in Deutschland. Unklar war uns, welche Bedeutung diese Wettbewerbe für die guten Projekte und Leistungen haben: Liefern sie vielleicht die Hauptmotivation, vor allem wenn sie mit finanziellen Anreizen verbunden sind? Jedenfalls wurden die Erfolge bei Wettbewerben von allen Schulen bei ihren Selbstdarstellungen sehr betont – ungewohnt aus deutscher Sicht.

Insgesamt haben wir den Eindruck von unseren Besuchen in Schulen, den beiden sehr gut besuchten Lehrerworkshops und den dabei geführten zahlreichen Einzelgesprächen gewonnen, dass es überraschend viele Schulen, Lehrerinnen und Schülerinnen gibt, die sich in irgendeiner Form an unserem Kooperationsprojekt zwischen Burjatien und Osnabrück beteiligen wollen und die als erster Schritt ihre Umweltaktivitäten insbesondere auf unserer gemeinsamen deutsch-russischen Website www.baikal-osnabrueck.net vorstellen wollen. Erste weitere Konsequenz dieser positiven Erfahrungen ist die Gestaltung und Verbreitung von gemeinsamen Plakaten zu den Themen Wasser und Gewässer sowie eventuell zu dem möglichen weiteren gemeinsamen Thema Unser Essen/Lokalen Essen, das in Osnabrück Thema des 3. Agenda-Wettbewerbs des Arbeitskreises Umweltbildung ist.

Die im Bereich der Umweltbildung gewonnenen positiven Eindrücke und die dabei entstandenen zahlreichen Fragen, die im Rahmen eines solchen Besuches notwendiger Weise entstanden sind, haben in uns den Wunsch einer weiteren Zusammenarbeit und auch die Neugier verstärkt, in den nächsten Jahren vieles genauer, aber auch weitere Projekte und Schulen und nichtschulische Aktivitäten kennen lernen zu können. Diese Vertiefung und Erweiterung der Zusammenarbeit ist insbesondere Voraussetzung und Basis der vorgesehenen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der Umweltbildung bzw. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Berufliche Bildung in Burjatien – Eine Alternative?! (Henrik Peitsch)

In Deutschland ist man sehr stolz auf das duale System der beruflichen Bildung – der Kombination von betrieblicher und schulischer Ausbildung der jungen Menschen. Etwa 1,5 Mio Jugendliche befinden sich zu einer beruflichen Erstausbildung in diesem System. Anfang Oktober diesen Jahres berichtete der niedersächsische Kultusminister, Herr Bernd Busemann, auf einer Veranstaltung in Osnabrück, dass eine Lehrergruppe aus Niedersachsen eine Reise nach Jakutien unternommen hat, um das deutsche Modell dort vorzustellen und bei der Einführung des Systems Rat und Hilfestellung zu geben. Das deutsche System auch ein Modell für Russland?

Bei unserem – fast zeitgleichen - Besuch in Ulan Ude hatten wir Gelegenheit, uns ein Bild vom Berufsbildungssystem in Burjatien zu machen. Wir konnten drei Lyzeen besichtigen. In der leider sehr knapp bemessenen Zeit für unsere Besuche konnten wir jedoch viele interessante Aspekte des russischen Systems kennen lernen. Die in den Lyzeen angestrebte

Doppelqualifikation der Schüler – Abitur und Berufsausbildung - ist in Deutschland grundsätzlich nicht möglich, da sie in den bestehenden Gesetzen nicht vorgesehen ist. Nur in so genannten Modellversuchen gibt es in einzelnen Bundesländern dieses Angebot, obwohl Reformvorschläge in den siebziger Jahren diese Kombination von Abitur und Berufsabschluss forderten. Allerdings erfolglos. Wir erfuhren jedoch auch, dass nur etwa 20 % der Jugendlichen von dieser Chance profitieren und die Mehrzahl der Jugendlichen eine andere Form der Ausbildung absolviert.

Interessant war für uns auch die enge Kooperation zwischen den Schulen und den Betrieben – die Berufsschule Selenginsk arbeitet mit der dortigen Papierfabrik zusammen – sowie der zwischen den Schulen und der Universität, insbesondere in der Umweltbildung. Eine sinnvolle Vernetzung von theoretischer und praktischer Ausbildung, die im Prinzip auch eine bedarfsgerechte Ausbildung bewirken kann. Hier wurde jedoch auch deutlich, dass aufgrund der schlechten Beschäftigungslage in Burjatien viele Jugendliche ohne Ausbildung bleiben und es sehr schwierig ist, eine ausreichende Anzahl von Stellen für ein Betriebspraktikum bereitzustellen. Die Koppelung des Ausbildungssystems an die Beschäftigungslage ist seit mehr als 20 Jahren ein großes Problem und eine schwere Bewährungsprobe für das deutsche duale Systems. Ein erheblicher Anteil der aus den allgemein bildenden Schulen entlassenen Jugendlichen müssen deshalb von den Berufsschulen in Fachschulen beschult werden, da sie noch schulpflichtig sind.

Überrascht hat uns die Tatsache, dass den Kollegien Schulpsychologinnen und Lehrkräfte für die wissenschaftliche sowie pädagogische Ausbildung angehören. An einer Schule konnten wir auch erfahren, dass in einem begrenzten Maße auch Tätigkeiten für Betriebe der Stadt gegen Bezahlung ausgeführt wurden. So ist es der Schule mögliche, zusätzliche Finanzmittel für die Anschaffung von Schulmaterial und Werkzeugen sowie Geräten zu beschaffen. Die sehr begrenzten Geldmittel sind sicherlich ein größeres Problem als in Deutschland.

Unsere Reise hat unsere Neugier angeregt, noch mehr über Burjatien zu erfahren. Sehr angenehm berührt hat uns die sehr freundliche Aufnahme von den Schulleitungen, den Kollegien und den Schülern. Immer wieder erstaunt hat uns, mit welcher Leidenschaft sich vor allem die Lehrer und Lehrerinnen und natürlich unsere Gastgeber für die Bildung allgemein und die Umweltbildung im besonderen engagieren. Wir konnten auch sehen, mit welchen Schwierigkeiten sie sich auseinander-setzen müssen und welche Probleme noch zu bewältigen sind. Wir konnten jedoch auch feststellen, dass wir viel voneinander lernen können und dass unser gemeinsames Projekt – eine gemeinsame Website für interkulturelle Umweltbildung - viel für das gegenseitige Verständnis beitragen kann.

Natur und Landschaft/Umweltprobleme /Museen (Andrea Hein)

Sibirien – ein Wort, ein Land, das bei uns vor der Reise viele Assoziationen und Klischees von unendlichen Weiten und klirrender Kälte weckte und doch nicht vorstellbar ist, ohne dort gewesen zu sein.

Schon die Fahrt mit dem Bus von Irkutsk nach Ulan-Ude lässt uns die Dimension der Landschaft erahnen. Stundenlang ziehen im Wechsel offene Landschaften und dichte Birkenwälder an uns vorbei, die im Sonnenlicht blendendweiß und zart grüngold aufleuchten. Wir sind ganz berauscht von den intensiven Herbstfarben. Und immer wieder ein flüchtiger Blick auf den sagemunwobenen Baikalsee. Alle Zahlen und Superlative (der tiefste See, das größte Süßwasserreservoir, der See mit den meisten Zuflüssen, den meisten endemischen Arten...) bleiben zweidimensional angesichts dieses einmaligen Weltnaturerbes, das uns beinahe ehrfürchtig innehalten lasst. Die Eindrücke einer faszinierenden Natur verstärken sich noch in den nächsten 2 Wochen, in denen wir auf vielen Fahrten immer neue Aspekte der Landschaft erblicken. Am meisten beeindruckt uns die Weite der Steppen und Gewässer und ihre scheinbare Unberührtheit: Burjatien, ein Land, beinahe so groß wie Deutschland, aber statt von 83

Millionen Menschen nur von einer knappen Million bevölkert! Doch die Kehrseite dieser Medaille ist der vielleicht sorglose Umgang mit einer scheinbar endlosen Ressource Natur. Immer wieder bekommt unser Bild der intakten Natur Sprünge: wilde Müllkippen, Autowracks am Baikalsee, selbst unschöne Überreste einer Ökocamps lassen uns über unseren eigenen Umgang mit der Umwelt und deren globaler Bedeutung nachdenklich werden. Welche Gefährdung gerade für den Baikalsee durch Industrieabwässer und Ölpipelines besteht, verdeutlichen die Geschehnisse der Weltpolitik, die sich gerade zur Zeit unseres Besuches mit dieser Thematik (Baikalkonferenz, Deutsch-russische Umweltgespräche zur Zusammenarbeit bei den Fragen zur Umsetzung des Kyoto-Protokolls) beschäftigen. Vor diesem Hintergrund wird das Motto der Agenda 21: Global denken, „Lokal handeln“ konkret greifbar, denn bei unseren Besuchen in den Schulen waren es immer wieder die konkreten Projekte der Kinder und couragierten LehrerInnen (Ökolehrpfade, Wasseruntersuchungen und Umweltaktionen), die uns tief beeindruckten und uns Hoffnung machten.

Auf unserer Reise hatten wir auch die Gelegenheit, einige Museen zu besuchen. Nach einer langen Fahrt nach Kjachta taucht das Naturkundemuseum wie eine Fata Morgana aus vergangenen Zeiten in unser Blickfeld. Mit dem Charme der vergangenen Jahrhunderte zeugt es von Reichtum und Entdeckerdrang. Kostbare Vitrinen, liebevoll gestaltete Interieurs und wertvolle Sammlungen, die zum Teil auf Darwin zurückgehen, geben Zeugnis vergangener Größe. Verlässt man jedoch das gut erhaltene klassizistische Gebäude, ist der Niedergang dieser einstmaligen bedeutenden Stadt nicht zu übersehen: Bauruinen, Leere und ein Hauch von einer Geisterstadt wehen durch diese Stadt im Grenzland. Auch im Museum, das uns nun wie eine gütige alte Dame erscheint, die sich wehmütig der besseren Zeiten erinnert, waren wir die einzigen Gäste. Ganz anders präsentiert sich das ethnographische Museum am Stadtrand von Ulan-Ude: An einem sonnigen Sonntag wandern wir im Schnelldurchlauf durch die Geschichte und die unterschiedlichen Kulturen Burjatiens. Altrussische Bauten, Jurten der Ewenken und Burjaten oder ein buddhistischer Datsan: Hier wird Geschichte für uns lebendig und durch unsere Erfahrungen in den bereits besuchten Schulen wissen wir, dass diese Kulturen bis in den gegenwärtigen Alltag hineinwirken. Einziger Wermutstropfen: Viele Gebäude waren verschlossen und konnten nur von außen besichtigt werden. Im Naturkundemuseum der Hauptstadt können wir unsere Eindrücke von Natur und Landschaft wissenschaftlich untermauern. Ein beeindruckendes Modell des Baikalsees erschließt uns noch einmal die unerfassbaren Dimensionen und die geologischen Grundlagen. Vitrinen und Dioramen der Tier- und Pflanzenwelt lässt uns einiges wiedererkennen. Als Mitarbeiterin eines Erlebnismuseums für Natur und Umwelt wirkt das Museum auf den ersten Blick etwas altmodisch und verstaubt, aber gut ausgestattet. Auf den zweiten Blick bin ich aber positiv überrascht, denn im Gespräch mit der Museumsleiterin erfahre ich viel über den fortschrittlichen museumspädagogischen Ansatz und die Bemühungen, demnächst einen Museumsgarten anzulegen, in dem die heimische Pflanzenwelt präsentiert werden soll. So schließt sich für mich der Kreis zwischen Natur und Kultur.

Frauen in Burjatien (Wiltrud Betzler-Schellin)

Ulan-Ude, Leninkopf. Ich stehe am üblichen Verabredungsplatz der Hauptstadt Burjatiens. Wie so oft zu früh, so dass ich mal wieder Zeit habe die burjatischen Frauen zu beobachten. Junge Frauen in hohen, sogar sehr hohen Schuhen und ebensolchen Stiefeln treffen sich hier. Die derzeitige Stiefelmode ist stark aufgemotzt, Nieten an weißen Stiefelchen oder Stickereien auf schwarzen Stiefeln scheinen in zu sein. Die Frauen sind stark geschminkt und versuchen edel zu wirken. Dazu gehören natürlich auch lackierte Fingernägel! Jeans Fehlanzeige! So kann man mich sofort als Ausländerin erkennen. Das Warten und Beobachten hat ein Ende. Wir sind vollständig und gehen zufällig hinter einer kleinen Gruppe Frauen her. Erstaunlich wie sie mit ihren hohen Absätzen das marode Pflaster meistern. Sie stöckeln schon sehr gekonnt durch

Vertiefungen und über Schotterstellen. Nun trennen sich unsere Wege, wir betreten die Universität.

Die Studentinnen sind noch sehr jung, nach 11 Schuljahren hat man das Abitur. Mein Blick geht automatisch wieder zu den Füßen. Das Schuhwerk ist vielfältiger, Turnschuhe neben Stöckelschuhen, Stiefel neben Halbschuhen, sogar mal ein Paar Gesundheitsschuhe ist zu sehen. Zu jedem Paar Schuhe gibt es dann auch das passende Gesicht, zu den Gesundheitsschuhen gehört, wie könnte es anders sein, ein ungeschminktes Gesicht. Auffallend ist, dass die meisten Mädels schlank sind, nicht so viele dicke Mädchen wie bei uns stehen herum.

Wir befinden uns in der Hauptstadt Burjatiens, gut ein Drittel der Bevölkerung dieses zentralasiatischen Teils Sibiriens leben in Ulan-Ude. Der Rest ist verteilt auf ein riesiges Land mit sehr wenigen Einwohnern. Die Bevölkerung ist vielfältigen Ursprungs: asiatische Burjaten (ein mit den Mongolen verwandter Volksstamm), russische Gesichter mit russischen, polnischen oder Wolgadeutschen Vorfahren sind ebenso zu sehen wie weitere, anders aussehende asiatische Gesichter von zum Teil kaum mehr vorhandenen Stämmen und zu guter letzt sieht man auch gemischte Gesichter. Aber alle sprechen sie russisch, selten hört man auch burjatisch.

Was arbeiten diese Frauen? In Geschäften sehe ich viele Verkäuferinnen, im Ministerium gibt es reichlich weibliche Fachkräfte, praktisch alle Schaffner in der Straßenbahn sind Frauen, auch in Lokalen arbeiten viel junge Frauen. Und das Schulwesen ist fest in weiblicher Hand, nur wenige Lehrer lernen wir kennen, obwohl wir verschiedenen Schulen, in der Stadt und auf dem Land, einen Besuch abstatten.

Auf dem Land, das ist das Stichwort. Die Frauen auf dem Land sind viel weniger aufgemacht, selten haben sie lackierte Nägel und wirken insgesamt bäuerlicher. Aber oh Wunder! In einem Dorf - 3 Stunden Autofahrt von Ulan-Ude entfernt - treffe ich die erste Frau in einem Jeans-Anzug, eine Bürgermeisterin. Sehr selbstbewusst wirkt sie auf mich. Die Menschen in diesen Dörfern sind wieder ganz auf sich selbst gestellt, sie müssen von dem leben, was die Natur ihnen gibt: Fisch, Fleisch, Beeren, Pilze, Zedernüsse und ihre selbstangebauten Kartoffeln.

Die Frauen in Stadt und Land wirken auf mich selbstbewusst und sehr weiblich, trotz ihrer Unterschiede. Wie vereinbart sich dies mit der folgenden Beobachtung? Frauen machen den Haushalt, kaufen ein, kochen für die Familie und ziehen nebenher noch die Kinder groß. Aus unserer westlichen Sicht von Gleichberechtigung keine Spur, wohl wissend, dass auch bei uns die Hauptlast der Haushaltsführung bei den Frauen liegt. Vielleicht ist das der Grund, warum die älteren Frauen in Sibirien doch eher üppiger sind. Müssen sie sich selbst belohnen mit den süßen Pralinen, die auch wir oft geschenkt bekommen?

Werden wir neuen Menschen vorgestellt, in der Universität, in den Schulen, bei Tagungen, fällt auf, dass Männer fremden Frauen nicht die Hand geben, den vorgestellten neuen Männern aber sehr wohl. Da fühlen wir Europäerinnen uns doch stark zurückgesetzt. Das sind wir nicht gewohnt. Eine andere Mann-Frau-Beziehung als in Europa tut sich vor uns auf. Dafür bemühen sich die Männer uns aus den vielen Minibussen zu helfen, uns die Tür aufzuhalten, ... Gesten, die wir in Deutschland schon kaum mehr kennen.

Wieder in Ulan-Ude, wieder am Leninkopf. Ich stehe und beobachte, eine Familie mit zwei kleinen Mädchen geht vorüber. Beide Mädchen haben dunkles, langes Haar, das oberhalb ihrer Ohren zu offenen Schwänzen zusammengebunden ist. Obenauf thronen jeweils zwei riesige, weiße Schleifen, wie bei einer Geschenkverpackung. Vorbereitung auf die Welt der Frauen in Burjatien?